

Reden statt klagen

Mit Mediation zeit- und kostenintensive Gerichtsprozesse vermeiden

Meist sind es ratlose, manchmal sogar skeptische Gesichter, in die Petra Lehmann blickt, wenn sie den Begriff Mediation ins Spiel bringt. „Viele denken sofort ans Meditieren“, weiß die Cottbuser Rechtsanwältin. Doch asiatische Entspannungstechniken praktiziert die Juristin und Mediatorin nicht, auch wenn sich nach erfolgreicher Arbeit bei ihren Mandanten Ruhe und Zufriedenheit einstellen können. Denn Mediation hilft, Streit zu schlichten, Konflikte zu lösen und teure Gerichtsprozesse zu verhindern.

VON SILKE HOFFMANN

„Glauben Sie denn wirklich, dass ein Richter die für Sie beste Lösung kennt?“, fragte Petra Lehmann erst kürzlich wieder eine Mandantin, die nach der Scheidung das Umgangsrecht für das gemeinsame Kind vor Gericht regeln will. „Natürlich nicht!“, bekommt sie als Antwort. Und dennoch führt erfahrungsgemäß für viele zerstrittene Paare der erste Weg vors Gericht, obwohl es bessere und preiswertere Alternativen gibt.

„Für das einfache Umgangsrecht-Verfahren müssen beide Seiten mit Gesamtkosten von zirka 1500 Euro rechnen“, verdeutlicht die Juristin. Wer sich hingegen für die außergerichtliche Mediation entscheidet, zahle ein vergleichsweise niedriges Stundenhonorar von 100 bis 150 Euro. Laut Deutschem Anwaltsverein gibt es zwar auch Mediatoren, die mehr als 300 Euro verlangen. „Doch solche hohen Honorare sind in unserer Region unüblich“, schränkt Petra Lehmann sofort ein. Die Stundensätze werden genau wie das Thema und der zeitliche Rahmen im Vorfeld vertraglich festgelegt.

Eigene Lösung finden

Dennoch will die Cottbuser Mediatorin die Vorteile des außergerichtlichen Verfahrens nicht allein auf die Kostenebene reduzieren. Viel wichtiger ist ihrer Meinung, dass die zerstrittenen Parteien eine eigene Lösung für ihr ganz indivi-

duelles Problem finden. „Dieser Weg ist nachhaltiger als jeder Prozess“, bestätigt auch Inge Thomas-Worm vom Bundesverband Mediation. Denn mit einer für alle Seiten tragfähigen Vereinbarung sinke das Risiko, dass es im Nachhinein Streit gibt, erheblich.

Die Mediatoren selbst treten bei den Gesprächen nur als Vermittler auf. „Ich versuche, die Diskussionen in sachliche und lösungsorientierte Bahnen zu lenken und achte darauf, dass aufgestellte Regeln eingehalten werden“, beschreibt Petra Lehmann ihre Rolle. Zu diesen Mediationsgrundsätzen gehöre beispielsweise die freiwillige Teilnahme. Das bedeutet: Jeder Betroffene kann zu jeder Zeit das Verfahren beenden. Zudem verpflichten sich die Beteiligten, alle offenbaren Details und Aussagen vertraulich zu behandeln.

„Nur wenn die Parteien offen und ehrlich miteinander umgehen, kann Mediation funktionieren“, begründet Petra Lehmann. Geeignet sei das Verfahren gerade für Menschen, die nach der Konfliktlösung noch geschäftliche oder private Beziehungen zueinander unterhalten wollen – oder müssen. Die Juristin denkt dabei nicht nur an getrennte Paare oder Geschäftspartner, für die möglicherweise die Existenz des Unternehmens auf dem Spiel steht. Auch Eigenheimbesitzer, die während der Bauphase Mängel bei der ausführenden Firma geltend machen, oder zerstrittene Nachbarn könnten von der Mediation profitieren. Selbst für Mieter oder Vermieter, die Ärger mit der anderen Seite haben, könne dies eine Alternative zum Gerichts- oder Schlichtungsverfahren sein.

Erfreulich für Betroffene: Mittlerweile haben auch Rechtsschutzversicherer die Mediation in ihr Leistungsprogramm aufgenommen. „Wer rechtliche Beratung in Anspruch nimmt, bekommt von uns die Kosten erstattet“, bestätigt beispielsweise Allianz-Pressesprecher Christian Weishuber. Als klassischen Fall nennt er die Verhandlung zur Abfindungshöhe nach einer Kündigung. „Die Nachfrage nach Mediation ist bei

unseren Versicherten in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen“, betont Weishuber. In den alten Bundesländern gebe es regelrechte Mediations-Hochburgen, im Osten bestehe allerdings noch Nachholbedarf.

Schwer durchschaubarer Markt

„Der Markt ist in Bewegung und findet immer mehr Beachtung“, bestätigt auch Inge Thomas-Worm. Für Verbraucher sei es allerdings schwer, ihn zu durchschauen. „Den Titel Mediator gibt es zwar seit dem Mittelalter, gesetzlich geschützt ist er aber bis heute nicht“, begründet sie. Im Extremfall könne das bedeuten: Der angebliche Experte hat sich sein Wissen nur durch die Lektüre eines Fachbuches angeeignet.

Bei der Suche nach einem Mediator empfiehlt die Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Mediation, auf eine Ausbildung nach europäischem Standard zu achten. Solche Qualifikationen biete neben ihrer Organisation, die mit 850 Mitgliedern die zahlenmäßig stärkste in Deutschland ist, beispielsweise auch die Bundesarbeitsgemeinschaft für Familienmediation (BAFM) und der Bundesverband Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt (BMWA) an. „Aber auch Mundpropaganda ist eine gute Referenz“, betont sie.

Auf der sicheren Seite stehen auch diejenigen, die einen Rechtsanwalt wählen. Denn entsprechend ihrer Berufsordnung dürfen sich Juristen nur als Mediatoren bezeichnen, wenn sie durch geeignete Ausbildung nachweisen können, dass sie die Grundlagen des Mediationsverfahrens beherrschen. „Die zuständigen Kammern nehmen ihre Kontrollfunktion sehr ernst“, betont Eva Isabel Spilka von der Deutschen Anwaltsakademie. So sei ein Missbrauch weitgehend ausgeschlossen.

Mehr Informationen im Internet:

www.anwaltsakademie.de

www.bmev.de

www.bafm-mediation.de

www.bmwa.de